

Peter Weiss | Die Ermittlung | Lesung im Parlament | Ein Projekt des Theater Bremen und der Bremischen Bürgerschaft

# Peter Weiss Die Ermittlung

Lesung im Parlament



Ein Projekt des Theater Bremen  
und der Bremischen Bürgerschaft

# **Peter Weiss – Die Ermittlung**

Lesung im Parlament

Peter Weiss  
**Die Ermittlung**

## Prof. Michael Börgerding Generalintendant

»Die Ermittlung« von Peter Weiss wurde am 19. Oktober 1965 im Rahmen einer Ring-Uraufführung an fünfzehn west- und ostdeutschen Theatern uraufgeführt. Das dokumentarische Theaterstück verdichtet die Prozessakten der Frankfurter Auschwitzprozesse zu einem Oratorium des Schreckens. In 183 Verhandlungstagen hörten drei Richter und sechs Geschworene 375 Zeugen an, vier Staatsanwälte, drei Nebenklagevertreter, 22 Angeklagte und 19 Verteidiger. Als Beobachter und Chronist saß Peter Weiss dem Prozess bei und destillierte daraus seinen Theatertext in elf Gesängen. Immer im Bewusstsein: Die teilnehmenden Menschen lassen sich nicht verkörpern; weder das Gericht halten über das Grauen, noch das Grauen selbst ist darstellbar. Die Aussagen der Zeugen, das Reden und Schweigen der Angeklagten und ihrer Verteidiger, die Sprache der Juristen sprechen für sich.

Ein halbes Jahrhundert nach den Frankfurter Auschwitzprozessen und im 100. Geburtstagsjahr von Peter Weiss, der in Bremen seine Kindheit und Jugend verbrachte, haben wir im Plenarsaal der Bürgerschaft »Die Ermittlung« gemeinsam mit Bremer Politikerinnen, Politikern und Repräsentanten der Stadtgesellschaft öffentlich gelesen und die Bürgerschaft zu einem Ort der kollektiven Erinnerung gemacht. Dort wo gegenwärtiges Zusammenleben verhandelt und Zukunft politisch entworfen wird, im Herzen der Stadtgemeinschaft, der öffentlichen und demokratischen Auseinandersetzung, erklang Weiss' »Ermittlung« – als verstörendes, erschütterndes Zeugnis dunkelster deutscher Vergangenheit, als Mahnung zur Wachsamkeit, als Aufforderung, Gesellschaft respektvoll und human zu gestalten.



*Prof. Michael Börgerding in der Rolle des Zeugen 22.*

## Christian Weber Bürgerschaftspräsident

Peter Weiss, eine zentrale Figur der Nachkriegsliteratur, stellte sich dem »schwarzen Loch« der deutschen Geschichte und dem Nichtverstehen. Er wurde in Leben und Werk mit der Schuld konfrontiert, dem Holocaust eher zufällig und vor allem unverdientermaßen entronnen zu sein. Ihn, dessen Geburtstag sich am 8. November 2016 zum 100. Mal jährt, quälte der Selbstvorwurf, »erstens als Sohn jüdischer Eltern für Auschwitz bestimmt gewesen und einem Ort der Vernichtung ohne eigenes Zutun entkommen zu sein, während Freunde dort umkamen; und zweitens ins rettende Ausland gegangen zu sein, ohne dies mit einer bewussten politischen Entscheidung verbunden und ohne von dort aus Widerstand gegen den Faschismus geleistet zu haben – also ein unpolitischer Schein-Exilant gewesen zu sein.« Eine beinahe selbstzerstörerische Identitätsfindung. Auf der Suche nach einem Ort der »Zugehörigkeit« hatte er Auschwitz gefunden, er schrieb über Auschwitz; und erst nach einem Besuch in Auschwitz wusste er, wie er »Die Ermittlung« über die Frankfurter Auschwitz-Prozesse schreiben konnte. In dem Drama beschäftigte sich Weiss mit verdrängter und verschwiegener Vergangenheit – und deckte sie auf. Das Stück gilt heute als exponiertes Beispiel eines politischen, dokumentarischen Theaters in Deutschland. In dessen Inszenierungen, so wollte es Weiss, sollte darauf verzichtet werden, einen Gerichtshof auf der Bühne nachzubilden: Das sei ebenso unmöglich wie die Darstellung des Lagers Auschwitz im Theater.

Ich gehöre einer Generation an, die im Geschichtsunterricht nichts oder nur Ausweichendes über den Holocaust erfahren hat. Meine Quellen über die Nazi-Verbrechensherrschaft waren die Bücher von Günter Grass und Heinrich Böll. Die Literatur von Peter Weiss blieb mir leider verborgen. Umso dankbarer bin ich, dass ich an der Lesung aus »Die Ermittlung« in unserem Plenarsaal aktiv teilhaben durfte. Es waren bewegende zwei Stunden in einem Stück, das Teilnehmer/innen aus drei Generationen miteinander verband: in Erinnerung, im Entsetzen, in Trauer, im Sprechen über etwas, das doch sprachlos macht. »Die Ermittlung« klärt auf, entlarvt und klammert, so dass die Opfer im Gedächtnis bleiben. Das Stück endet ohne Richterspruch, doch sind seine Dramaturgie und die Deutung der Charaktere Anklage genug und sagen vielleicht mehr als jede Urteilsverkündung.

Als Imre Kertész, dem großen Schriftsteller jüdischer Abstammung, 2002 der Literaturnobelpreis verliehen wurde, sagte er in seiner Dankesrede: »Wenn jemand über Auschwitz schreibt, muss ihm klar sein, dass Auschwitz die Literatur – wenigstens in einem bestimmten Sinn – aufhebt. Über Auschwitz kann man nur einen schwarzen Roman schreiben, einen, mit allem Respekt gesagt: Kolportageroman in Fortsetzungen, der in Auschwitz beginnt und bis zum heutigen Tag dauert.« Vergangenheitsbewältigung er-



*Bürgerschaftspräsident Christian Weber ist Zeuge 2.*

schien ihm unmöglich; und er misstraute jedem Kunstschaffenden, der beanspruchte, die ganze Wahrheit über Auschwitz zu kennen. Angesichts des Unfassbaren und Unfasslichen gebe es eigentlich nur Scheitern. Imre Kertész starb am 31. März 2016, drei Wochen nach einer außergewöhnlichen Lesung aus »Die Ermittlung« von Peter Weiss im Bremischen Parlament.

Peter Weiss erhielt 1982 den Bremer Literaturpreis für seine Trilogie »Ästhetik des Widerstandes«. Danach betonte er die Notwendigkeit für gerade junge Menschen, sich Bildungsgüter zu verschaffen und zu erobern. Ich möchte mich dafür einsetzen, die Lesung am Geburtstag des Autors zu wiederholen: erneut in der Bürgerschaft, mit der bewährten Unterstützung des Theater Bremen – aber diesmal mit Bremer Schülerinnen und Schülern in den Rollen von Opfern, Zeugen, Anklägern und Verteidigern. Stimmen gegen das Auschwitz-Vergessen!



*Schauspieler Martin Baum gibt dem Richter und Moderator seine Stimme; er ist Fixpunkt für das gesamte Vorleser/innen-Ensemble.*



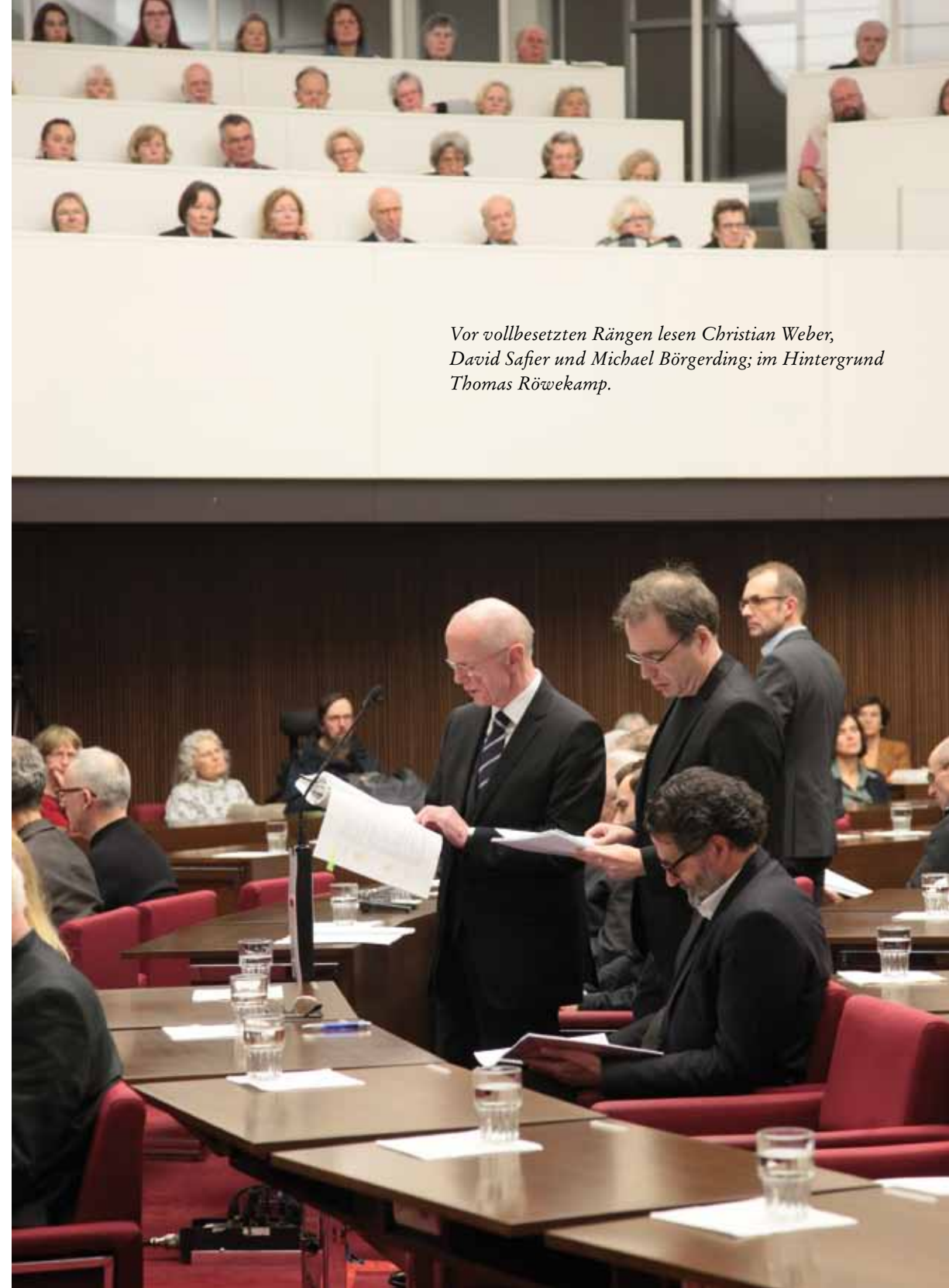
Zwei Tage vor der Lesung: Probe im Plenarsaal.

## Edda Bosse (Anklägerin 5)

Ich empfand es als sehr wertschätzend, dass ich als Vertreterin der Bremischen Evangelischen Kirche zur Teilnahme an der Lesung eingeladen wurde. Das bedeutet, dass die Kirche als Akteurin wie viele andere Vertreter auch zu dieser lebendigen, vielfältigen bremischen Stadtgesellschaft gehört.

Je öfter ich den Text las beziehungsweise das Gesamtmanuskript mit verfolgte, umso bedrückender und stärker wurde er. Jedes Wort hatte seine Notwendigkeit, keine Passage, die erleichterte oder entlastete. Ich musste des Öfteren an meine Institution, die Kirche denken, die durch Ignoranz, Doppelzüngigkeit, Verlogenheit und echtes Mitläufertum Schuld auf sich geladen hat.

Als wir vor Publikum lasen, also »öffentlich« wurden, war mir das Gegenwärtige des Textes ganz präsent. Überall auf der Welt sind heute die Lager und Foltergefängnisse, werden Menschen gequält, entwürdigt, vernichtet. Wenn uns der Text von Peter Weiss eines lehrt, dann ist es, dass wir das Geschehen nicht hinnehmen und alles persönlich und politisch für Frieden und Freiheit tun, was uns möglich ist. Ausflüchte und Entschuldigungen zählen nicht!



*Vor vollbesetzten Rängen lesen Christian Weber, David Safier und Michael Börgerding; im Hintergrund Thomas Röwekamp.*





*Bürgermeisterin Karoline Linnert als Anklägerin 3.*

## Karoline Linnert (Anklägerin 3)

Am Anfang gab es eine Konzentration auf die Inszenierung. Das richtige Mikrophon, den Einsatz nicht verpassen, nicht versprechen. Mit meiner Sicherheit dafür trat der Text in den Vordergrund und von Durchgang zu Durchgang wurde er eindringlicher.

Hinter der teilweise emotionslosen Sprache tritt das Grauen über die Taten immer stärker hervor. Es bleibt das Unerklärliche, Bedrohliche und Verstörende, was ganz normale Menschen anderen Menschen anzutun im Stande sind. Ich bin sehr nachdenklich nach Hause gegangen und wollte gerne alleine sein. Und bin dankbar für die erneute Bekräftigung: Wehret den Anfängen.

## Bernhard Docke (Zeuge 17)

Natürlich kennt man die unvorstellbar großen Zahlen von KZ-Mordopfern, aber wenn es aus der Anonymität heraus konkret um einzelne Schicksale geht, trifft einen die Niedertracht noch stärker. Diese maßlose Bosheit und Schäbigkeit, diese Mischung aus brutaler Willkür und pedantischer Bürokratie – ungeheuerlich was Menschen Menschen angetan haben.

Und dann die zweite Schuld: das Verleugnen dieser Verbrechen im Adenauer'schen Nachkriegsdeutschland. Wie unsagbar schwer muss es für die wenigen Überlebenden dieser Hölle gewesen sein, beladen mit den Dämonen grausamster Erlebnisse in der Nachbarschaft der unbelangten Täter zu leben, die Karriere machten, scheinbar von nichts wussten oder nur Befehlen gehorchten.

Das Parlament war ein würdiger Ort für die Lesung. Das Thema aber hätte gerade in Zeiten grassierender Fremdenfeindlichkeit eine Lesung im vollbesetzten Weserstadion verdient.



*Rechtsanwalt Bernhard Docke ist Zeuge 17.*



*Zeuge 6: Kurt Nelhiesel, ältester Teilnehmer der Lesung, war als Journalist und Berichterstatter beim ersten Auschwitz-Prozess 1963 dabei.*

## Kurt Nelhiesel (Zeuge 6)

Da ich den Auschwitz-Prozess vor 50 Jahren als Journalist miterlebt und über das Geschehen im Gerichtssaal seither immer wieder geschrieben und gesprochen habe, war es für mich ein besonderes Erlebnis, an der Aufführung von »Die Ermittlung« im Plenarsaal mitwirken zu dürfen. Ich habe mich dazu ohne Zögern bereit erklärt, weil die Erinnerung an Auschwitz nicht nur eine Ehrenpflicht gegenüber den Opfern ist, sondern auch weil sie dazu beiträgt, die Menschen immun zu machen gegenüber jeglichen Formen des Nazismus.

Beim Lesen meines Textes, der sich mit dem Angeklagten Dr. Victor Capesius befasste, wurde das Geschehen im Gerichtssaal wieder lebendig und ich sah den Beschuldigten leibhaftig vor mir. Auch andere Angeklagte tauchten vor meinem geistigen Auge auf. Selbst manche Zeugenaussagen konnte ich bestimmten Personen zuordnen, der Häftlingsärztin Dr. Ella Lingens zum Beispiel oder dem SS-Richter Dr. Morgen, der sich so beeindruckt davon zeigte, dass im Krematorium alles so blitzblank gewesen sei. Ich gestehe, dass ich unter mancher Schilderung physisch gelitten habe.

Um die Lesung zu überstehen, habe ich mich innerlich von der Außenwelt abgekapselt. Die gefüllten Zuschauerränge habe ich kaum wahrgenommen und mich ganz auf den Text konzentriert. Ich wollte mich der Rolle, die mir zugeteilt wurde, auch würdig erweisen. Wie die Aufführung auf Außenstehende gewirkt hat, kann ich nicht beurteilen. Jedenfalls wurden sie Zeugen eines denkwürdigen Ereignisses. Vergleichbares dürfte der Plenarsaal der Bürgerschaft wohl selten erlebt haben. Den Initiatoren gebührt dafür Dank.



Für die Lesung wurden die Stühle im Plenarsaal umgedreht. Blickrichtung: Zuhörertribüne.

## Dr. Sabina Schoefer (Zeugin 14)

Mein erster Gedanke war, wie richtig! Sich und andere an die furchtbare Zeit des Holocaust zu erinnern und damit auch als Person einzustehen, dass dies nicht mehr passiert. Mit Blick auf die Diktaturen und Kriege der Gegenwart mit massiven Menschenrechtsverletzungen bis hin zu Folter ist »Die Ermittlung« von Peter Weiss ein aktuelles und erschütterndes Mahnmal.

Der wichtigste Grund an der Lesung teilzunehmen, war jedoch die persönliche Nähe zu zwei Menschen, die den Holocaust überlebt haben: Eine Großtante, die noch vor 1933 in den Widerstand gegangen ist und dank der Achtsamkeit ihrer Widerstandsgruppe über Frankreich und Spanien bis in die USA nach New York flüchten konnte. Sie kam erst in den 60ern nach Deutschland zurück und hat mich seitdem in meiner Menschwerdung begleitet, mental gefördert und durch ihre Begegnung in Augenhöhe mit mir als wesentlich Jüngeren zutiefst berührt.

Später übertrug Sie mir als Erwachsene eine Freundschaft aus ihrer Widerstandsgruppe. Dieser Freund war Überlebender des Konzentrationslagers Buchenwald. Nicht, dass dies genug war. Er wurde von den Nazis in das Strafbataillon 999 gehetzt, wechselte die Seiten und kämpfte gegen die Nazis an der Seite griechischer Partisanen. Nach Kriegsende musste er in einem englischen Kriegsgefangenenlager in Ägypten sogenannte Entnazifizierungen durchführen. Er kehrte nach dem Krieg spät und schwer gezeichnet in seine Heimatstadt Frankfurt zurück. Nach bundesdeutscher Rechtsprechung galt er bis vor wenigen Jahren sogar noch als Deserteur. Über seine Erlebnisse im Konzentrationslager sprach er lange Jahre gar nicht.

Beiden Menschen habe ich viel zu verdanken. Ich wollte ihnen durch die Lesung nahe sein und gedenken, denn ich vermisse sie, ihre Gegenwart und die Gespräche mit ihnen bis heute.

Offen gestanden war ich erschrocken, ausgerechnet die Zeugin 14 zu sein, die über die schrecklichen Vernichtungen in den Gaskammern berichtet. Denn der Überlebende meiner persönlichen Geschichte musste als Häftling im KZ Buchenwald – er war Spengler – die sogenannten Berieselungsanlagen in den Gaskammern reparieren. In Begleitung eines jugendlichen Häftlings, der dabei die ganze Zeit weinte. Der Junge hat nicht überlebt. Dieses Weinen, erzählte er mir, könne er nie vergessen. Darüber, über selbst erlittene Folterung und das Leben im Lager musste er in den Dachauer Prozessen aussagen. Er hat mir davon erzählt. Wie es für ihn gewesen ist, dort auszusagen und die Aussagen der Täter zu hören.



*Dr. Sabina Schoefer (links) bereitet sich auf Zeugin 14 vor, daneben Alexander Swoboda und Doris Achelmilm.*

Nach der innerdeutschen Wende waren wir gemeinsam im KZ Buchenwald, auch im Krematorium. Seit seiner Inhaftierung war er nicht mehr in dem Lager. Ihn in viel zu schnellen Schritten über das Gelände dort laufen zu sehen, in bewegter Erinnerung; oder seine rotumrandeten Augen beim Erzählen über diese Zeit, die auf Nachfrage als Erkältung erklärt wurden. Diese Bilder kamen besonders in der Zeit zwischen den Lesungen zurück.

Durch das mehrmalige Lesen des Textes habe ich deutlicher sehen können, was für ein Grauen dies für ihn als KZ-Häftling gewesen ist. Die gleichzeitige Last der Emigration meiner Tante, ohne gegenseitige Verbindung. Die Last des Lagers und das Bild zu den Berieselungsanlagen, das Arbeiten auf den Leichen, der Hunger, die Verwahrlosung, die Brutalität von Menschen, all das konnte er mir zu Lebzeiten nicht immer so mitteilen, weil entweder der Schmerz oder die Fassungslosigkeit überwog. Das habe ich während des Lesens und Zuhörens noch einmal ermessen.

Von daher war die Lesung des Textes für mich eine tiefe Begegnung mit diesen beiden Menschen, die mich trotz ihrer schlimmen Erlebnisse so einzigartig, wach und immer in Zuversicht auf meinem Lebensweg begleitet haben. Beide sind inzwischen tot. Sie sind wundervolle 95 und 97 Jahre alt geworden, haben sich wieder gefunden und sind bis heute wichtige Menschen und Vorbilder für mich. Ihr erlebtes Grauen durch Flucht, Emigration, Verlust von Liebe, Trauer über verlorene Menschen, Folter, Einsamkeit, Schmerz, Sprachlosigkeit, große Angst und Zweifel habe ich beim Lesen des Textes als Sub-Text mitgelesen – das ließ sich nicht unterdrücken.

Es war also nicht ganz leicht das Lesen: Beiden Menschen Raum zu gestatten, die Stimme von Peter Weiss im Text und die der Zeugin 14 zu hören und wiederzugeben, den anderen Lesenden und ihren Rollen zuzuhören, sich möglichst nicht zu verlesen.

Trotz alledem fühle ich mich beschenkt, weil ich mich erinnern und durch andere erleben durfte, dass allen Beteiligten »Die Ermittlung« in ihrem sachlichen Berichtston nahe ging. Besonders eindrücklich war, wie die Lesenden den Rollen ihre eigenen unverwechselbaren Stimmen gegeben haben.

Es war tröstlich, im Laufe der Weiss'schen Verdichtung im Stück die Betroffenheit und Trauer in den Gesichtern der Zuschauerinnen und Zuschauer sehen zu dürfen. Erst im Nachgang habe ich realisiert, welche Bedeutung die Lesung gerade im bremischen Plenarsaal als starkes Zeichen lebendiger Demokratie im Jahr 2016 hat. Das Andenken an die Menschen, die sich dafür eingesetzt haben, ist eine große Verantwortung. Eine mutige Aktion! Währenddessen neben dem Schauspieler und Mensch Alexander Swoboda sitzen zu dürfen, das war besonders und wohltuend. »Swoboda« bedeutet als Wort im Übrigen »Freiheit«.



*Es war die Idee von Hermann Kuhn (Ankläger 6), an 50 Jahre Auschwitz-Prozesse und an »Die Ermittlung« von Peter Weiss in einer öffentlichen Veranstaltung zu erinnern.*

## Prof. Dr. Bengt Beutler (Angeklagter 1 / Mulka)

Sind die Menschen der Menschen ärgster Feind? Die Ermittlung von Peter Weiss zu lesen und zu hören nimmt den Atem und macht sprachlos. Sprachlos, weil sie ein Grauen zur Sprache bringt, das Menschen Menschen antun können und angetan haben. In einer Sprache der Opfer und der Täter, der Ankläger und Verteidiger, der Zeugen und des Richters und des Kommentators. Es ist unsere Sprache, die wir dieses Grauen nicht selbst erfahren haben, aber auch eine Sprache der Angeklagten, die das Geschehen zu verdrängen sucht und umso schonungsloser entblößt.

Es ist aber auch eine Sprache, die uns als Sprache die Möglichkeit der Distanz im Denken und Fühlen gibt – auch der Distanz zum Fremden, dem Fremden in uns selbst und im Anderen. Und damit auch zu einem achtsameren menschlichen und friedvollen Umgang mit uns selbst und dem Anderen. Eine Möglichkeit wie die Katharsis in der antiken Tragödie, aber keine Sicherheit. Die Sicherheit, dass sich dieses Grauen nicht wiederholen kann, müssen wir uns selbst und unserer Sprache täglich neu abgewinnen.



*Prof. Bengt Beutler liest den Text des Angeklagten Robert Mulka, Adjutant des Auschwitz-Lagerkommandanten Rudolf Höß. Das Stück »Die Ermittlung« endet mit seinem irritierenden Schlusswort: »Wir alle, das möchte ich nochmals betonen, haben nichts als unsere Schuldigkeit getan, selbst wenn es oft schwer fiel und wenn wir daran verzweifeln wollten. Heute, da unsere Nation sich wieder zu einer führenden Stellung emporgearbeitet hat, sollten wir uns mit anderen Dingen befassen als mit Vorwürfen, die längst als verjährt angesehen werden müssten.«*

## Die Ermittlung Lesung

»Moderator/ Richter«	Martin Baum (Schauspieler Theater Bremen)
Anklägerin 1	Miriam Strunge (MdBB DIE LINKE – Vorsitzende Deputation für Kultur)
Anklägerin 2	Diemut Meyer (Pastorin, Leitung Kulturkirche St. Stephani)
Anklägerin 3	Karoline Linnert (Bürgermeisterin und Senatorin für Finanzen)
Anklägerin 5	Edda Bosse (Präsidentin des Kirchenausschusses der Bremischen Evangelischen Kirche)
Ankläger 6	Hermann Kuhn (Vorsitzender des Landesverbandes Bremen der Europa-Union Deutschland und Schatzmeister der Israelischen Gesellschaft)
Verteidiger 1	David Safier (Drehbuchautor und Schriftsteller. Sein Roman <i>28 Tage lang</i> erzählt vom Warschauer Ghetto-Alltag eines jüdischen Mädchens und ist Vladka Meed und seinen Großeltern gewidmet, die im Ghetto von Lodz gestorben sind.)
Verteidigerin 2	Carmen Emigholz (Staatsrätin für Kultur)
Angeklagter 1 (Mulka)	Prof. Dr. Bengt Beutler (Vorsitzender der Unifreunde; Philosophische Gesellschaft)
Angeklagter 2 (Boger)	Peter Fasching (Schauspieler Theater Bremen)
Angeklagter 3 (Capesius)	Björn Tschöpe (MdBB – Fraktionsvorsitzender SPD)
Angeklagter 4 (Stark)	Prof. Dr. Herbert Grüner (Rektor Hochschule für Künste)
Angeklagte 5 (Schatz)	Dr. Kirsten Kappert-Gonther (MdBB – Stellvertretende Fraktionsvorsitzende und Sprecherin für Gesundheitspolitik, Kulturpolitik, Religionspolitik der GRÜNEN)
Angeklagter 6 (Lucas)	Rainer Glaap (Theaterfreunde Bremen)
Angeklagter 7 (Kaduk)	Matthieu Svetchine (Schauspieler Theater Bremen)
Angeklagter 8 (Hofmann)	Dieter Leinfelder (Betriebsratsvorsitzender Theater Bremen)
Angeklagter 9 (Klehr)	Alexander Swoboda (Schauspieler Theater Bremen)
Zeuge 1	Guido Gallmann (Schauspieler Theater Bremen)
Zeuge 2	Christian Weber (Präsident der Bremischen Bürgerschaft)
Zeuge 3	Dr. Frank Schulte (Redaktionsleiter buten un binnen, Radio Bremen)

Zeugin 4	Gabriele Möller-Lukasz (Schauspieler Theater Bremen)
Zeugin 5	Susanne Schrader (Schauspieler Theater Bremen)
Zeuge 6	Kurt Nelhiesel (Journalist und ehemaliger Rundfunkredakteur, Berichterstatte vom ersten Auschwitzprozess 1963)
Zeuge 7	Siegfried W. Maschek (Schauspieler Theater Bremen)
Zeugin 8	Irene Kleinschmidt (Schauspieler Theater Bremen)
Zeugin 9	Anja Stahmann (Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport)
Zeugin 10	Susanne Grobien (MdBB CDU – Deputation für Kultur)
Zeugin 11	Dr. Maike Schaefer (MdBB – Fraktionsvorsitzende DIE GRÜNEN)
Zeuge 12	Arno Gottschalk (MdBB SPD – Deputation für Kultur)
Zeuge 13	Dieter Reinken (MdBB – Landesvorsitzender SPD)
Zeugin 14	Dr. Sabina Schoefer (Direktorin VHS Bremen)
Zeugin 15	Doris Hülsmeier (Vorsitzende Gesamtpersonalrat Bremen)
Zeuge 16	Ulf-Brün Drechsel (MdBB FDP – Deputation für Kultur)
Zeuge 17	Bernhard Docke (Rechtsanwalt, Träger des diesjährigen Kultur- und Friedenspreises der Bremer Villa Ichon)
Zeugin 18	Lisa Guth (Schauspieler Theater Bremen)
Zeuge 19	Thomas Röwekamp (MdBB – Fraktionsvorsitzender der CDU)
Zeugin 20	Prof. Dr. Eva Quante-Brandt (Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz)
Zeugin 21	Doris Achelmilm (Landessprecherin DIE LINKE)
Zeuge 22	Michael Börgerding (Intendant Theater Bremen)

### Donnerstag 10. März 2016 im Plenarsaal der Bürgerschaft

Dauer: 1 Stunde 50 Minuten, keine Pause

**Einrichtung:** Ralf Siebelt

**Dramaturgie:** Simone Sterr

**Ton:** Nicky Fischer

Eine Veranstaltung des Theater Bremen und der Bremischen Bürgerschaft.



## Dramaturgie und Einrichtung

**Simone Sterr:** geboren 1970, machte ihre ersten Theatererfahrungen in der Dramaturgie am Stadttheater Konstanz bei Ulrich Khuon und Hans-Jürgen Drescher in Mannheim. Nach einem Studium der Neueren Deutschen Literatur und Philosophie in Köln und verschiedenen Arbeiten in der Freien Szene wurde sie mit 23 Jahren verantwortliche Dramaturgin des Schlosstheaters in Celle. Nach Regiearbeiten in Hannover, Konstanz, Pforzheim und Erfurt wurde sie in Celle Künstlerische Leiterin der Spielstätte Malersaal. Anschließend wurde sie Spartenleiterin des Kinder- und Jugendtheaters am Stadttheater Würzburg, dann Dramaturgin und Regisseurin am Stadttheater Gießen. 2002 übernahm sie als damals jüngste Intendantin der Republik die Leitung des Theaters der Stadt Aalen, 2005 wechselte sie in gleicher Funktion an das Landestheater Tübingen, das sie bis Sommer 2014 leitete und dort immer auch als Regisseurin und Dramaturgin tätig war. Seit der Spielzeit 2015/16 ist sie Leitende Dramaturgin am Theater Bremen und betreute bisher die Produktionen »Gift. Eine Ehegeschichte« von Lot Vekemans, »Pornographie« von Simon Stephens und »Hexenjagd« von Arthur Miller.

**Ralf Siebelt** studierte Angewandte Theaterwissenschaften an der Universität Gießen und am Theaterinstitut GITIS in Moskau. Seit 1995 arbeitet er als Regisseur, Übersetzer aus dem Russischen, war Mitglied der Theaterleitung am Theater der Stadt Aalen und am LTT Tübingen. Seitdem hat er über 40 Inszenierungen realisiert, darunter so besondere Projekte wie die Zusammenarbeit mit Strafgefangenen der JVA Hamburg (in Kooperation mit dem Thalia Theater Hamburg) und zahlreiche, internationale Projekte. Für das LTT Tübingen realisierte er zahlreiche Außenprojekte im öffentlichen Raum und war für das zweijährige Projekt »Wanderlust«, gefördert von der Kulturstiftung des Bundes, künstlerisch verantwortlich. Parallel zu seiner Arbeit als Regisseur ist Ralf Siebelt als Simultanübersetzer für Theaterfestivals tätig. Seit Beginn der Spielzeit 2015/16 lebt Ralf Siebelt als freischaffender Theaterregisseur in Bremen, inszenierte in Bremerhaven und erarbeitete »Maria Stuart« für die große Bühne des Theaters in Dessau. Neben seiner Arbeit in Deutschland inszeniert er regelmäßig in Russland und Georgien.



*Kritischer Blick von Simone Sterr und Ralf Siebelt:  
Die einzige Probe der Lesung war gleichzeitig die  
Generalprobe; da darf eigentlich alles schief gehen –  
und das tat es dann auch.*

#### **IMPRESSUM**

Bremische Bürgerschaft,  
Am Markt 20, 28195 Bremen,  
Telefon: 0421 361-4555, Fax: 0421 361-12432.  
geschaeftsstelle@buergerschaft.bremen.de

Herausgegeben von der Bremischen Bürgerschaft,  
Abteilung Informationsdienste

Redaktion: Horst Monsees

#### Fotos:

Ingo Charton, Seite: 10, 14, 17, 18, 22, 25, 26, 30  
Dietbert Keßler: Titel (*Peter Weiss während der  
Verleihung des Bremer Literaturpreises 1982*)  
Jörg Landsberg, Seite: 4, 6, 9, 13, 20

Gestaltung: arneolsen.design

April 2016

Wir danken dem Theater für die Zusammenarbeit.

# **THEATERBREMEN**